

## Kasten 2

### Zur Schätzung des Produktionspotenzials

Das IWH wendet zur Bestimmung des Produktionspotenzials die Methode an, die auch von der EU-Kommission im Rahmen der regelmäßigen Haushaltsüberwachung angewendet wird. Auf Basis der Schätzung des potenziellen Arbeitsvolumens, des Kapitalstocks und des trendmäßigen Verlaufs der Produktivität ergibt sich für den Zeitraum 2019 bis 2024 ein jahresdurchschnittlicher Zuwachs des Produktionspotenzials von 1,2% (vgl. Tabelle K2)

#### Tabelle K2:

#### Produktionspotenzial und seine Determinanten nach EU-Methode

Jahresdurchschnittliche Veränderung in %<sup>1</sup>

	1995-2018 <sup>2</sup>		1995-2018		2018-2024	
Produktionspotenzial	1,5		1,4		1,2	
Kapitalstock	1,6	(0,6)	1,6	(0,6)	1,3	(0,5)
Solow-Residuum	0,7	(0,7)	0,6	(0,6)	0,6	(0,6)
Arbeitsvolumen	0,4	(0,2)	0,3	(0,2)	0,2	(0,2)
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	-0,1		-0,1		0,1	
Partizipationsquote	0,6		0,5		0,3	
Erwerbsquote	0,3		0,2		0,0	
Durchschnittliche Arbeitszeit	-0,4		-0,4		-0,1	
Nachrichtlich:						
Arbeitsproduktivität	1,1		1,1		1,0	

<sup>1</sup> Differenzen in den aggregierten Werten ergeben sich durch Rundung. In Klammern: Wachstumsbeiträge. – <sup>2</sup> Tatsächliche Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und seiner Determinanten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Projektionen des IWH.

Die jährliche Zuwachsrate des potenziellen Arbeitsvolumens wird im Laufe des Projektionszeitraums von 0,7% im Jahr 2019 auf -0,4% im Jahr 2024 deutlich zurückgehen. Dieser Schätzung liegen im Einzelnen folgende Projektionen zu Grunde: Die Projektion der Bevölkerungsentwicklung beruht auf der Variante G2-L2-W2 der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamts. Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-74 Jahre) wird danach ausgehend von durchschnittlich 62,3 Mio. Personen im Jahr 2019 bis zum Jahr 2022 zunächst weiter auf 62,6 Mio. Personen ansteigen. Ab dem Jahr 2023 wird ein Rückgang einsetzen, so dass im Jahr 2024 von durchschnittlich 62,5 Mio. Personen im erwerbsfähigen Alter ausgegangen wird. Der Anstieg bis zum Jahre 2022 wird gestützt von einem Wanderungssaldo, der im Jahr 2019 geschätzt noch 360 000 Personen umfasst und dann kontinuierlich auf 233 000 bis zum Jahr 2024 absinken wird. Der Variante W2 der Bevölkerungsvorausberechnung liegen die Jahre 1955 bis 2018 als Referenzzeitraum zu Grunde. In dieser Zeitspanne betrug der durchschnittliche jährliche Nettozuzug 221 000 Personen.<sup>K2.1</sup>

Vor dem Hintergrund einer nach wie vor wachsenden Erwerbsbeteiligung von Älteren und von Frauen wird die trendmäßige Partizipationsquote von 74,6% im Jahr 2019 auf 75,5% im Jahr 2024 weiter ansteigen. Ausgehend von einer anhaltend guten Arbeitsmarktlage in der kurzen Frist wird die strukturelle Erwerbslosenquote im Jahr 2024 mit 3,2% nur geringfügig höher liegen als im Jahr 2019 (3,0%). Der jahresdurchschnittliche Zuwachs der trendmäßigen totalen Faktorproduktivität wird im Projektionszeitraum 0,6% betragen.<sup>K2.2</sup>

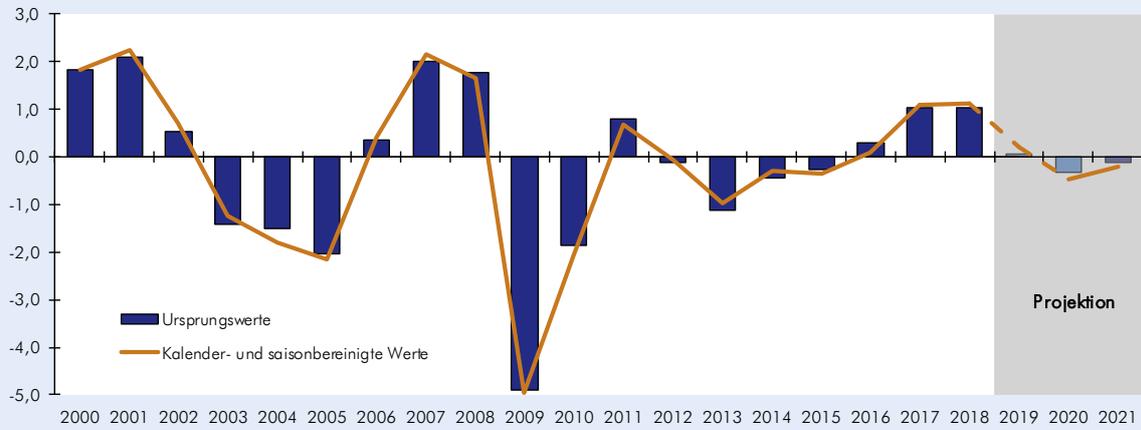
Auf Basis der Schätzung des Produktionspotenzials und der Prognose des Bruttoinlandsproduktes ergibt sich ein Rückgang der Produktionslücke von gut 1% im Jahre 2018 auf knapp 0,1% im Jahr 2019. Im Jahr 2020 wird das Bruttoinlandsprodukt weiterhin durchschnittlich langsamer expandieren als das Produktionspotenzial, so dass die Produktionslücke mit -0,3% negativ bleibt. (vgl. Abbildung K2).

<sup>K2.1</sup> Zur Darstellung der Bevölkerungsentwicklung unter der Annahme eines durchgängig ausgeglichenen Wanderungssaldos vgl. Arbeitskreis Konjunktur des IWH, Abschwung in Deutschland geht weiter, in: Konjunktur aktuell, Nr. 3, 2019.

<sup>K2.2</sup> Abweichend von der EU-Methode wird der Beginn des Stützzeitraums zur Schätzung der trendmäßigen TFP von 1980 auf das Jahr 1996 verlegt. Zur Begründung vgl. Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose: Industrie in der Rezession – Wachstumskräfte schwinden, Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2019, Berlin.

**Abbildung K2**  
**Produktionslücke**

In Relation zum Produktionspotenzial in %



Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Projektionen des IWH.

Erst im Jahr 2021 dürfte sie sich wieder schließen. Wird bei der Berechnung der Produktionslücke die um den Kalendertageeffekt bereinigte Prognose des Bruttoinlandsprodukts und des Produktionspotenzials zugrunde gelegt, so ergibt sich für das Jahre 2019 eine Produktionslücke von gut 0,3% und für die Jahre 2020 und 2021 eine Produktionslücke von knapp -0,5% und -0,2%.